**Die wichtigsten Regeln des korrekten Zitierens**

*Die folgenden Beispiele beziehen sich auf Franz Kafka, Der Nachbar (siehe unten).*

1. **Indirekte Wiedergabe des Textes**

Wenn ich indirekt Informationen aus dem Text entnehme und wiedergebe, benutze ich keine Anführungszeichen, gebe aber die Stelle an, von der ich meine Information entnommen habe.

***Beispiel:*** *Der Ich-Erzähler beschreibt die Ausstattung seines Büros (Z. 2-7).*

1. **Zitate im fortlaufenden Text**

* Wenn ich **einzelne Worte** aus dem Text entnehme, muss ich diese in Anführungs-zeichen setzen und sie so in meinen Satz integrieren, dass er korrekt ist.

***Beispiel:*** *Er verdächtigt Harras, ihm „entgegenzuarbeiten“ (Z. 85).*

* Wenn ich **ganze Sätze** oder Teile daraus entnehme, muss ich sie kennzeichnen; Auslassungen oder eigene Hinzufügungen werden mit eckigen Klammern markiert.

***Beispiel:*** *Er ärgert sich über sein eigenes Verhalten: „Dieses kleinliche Bedenken war daran schuld, dass ich mir die Wohnung habe nehmen lassen” (Z. 20ff).* (Man sieht: Der Punkt am Ende des Satzes folgt erst nach der Belegangabe!)

***Beispiel:*** *Er spricht von den „elend dünne[n] Wände[n], die den … Unehrlichen [Harras] … decken“ (Z. 44ff).*

Bei längeren Auslassungen setze ich Punkte in eine eckige Klammer […]. Dieses Beispiel zeigt auch, dass ich nur am Ende des Satzes die Belegstelle angeben muss, wenn ich mehrere Worte aus mehreren Zeilen entnommen habe.

* **Immer gilt: die Syntax, das heißt die grammatikalische Form des Satzes, muss korrekt sein!**

**Also nicht**: *„Harras … huscht … an mir … wie … Ratte“ (Z. 35-41).*

Denn so weiß der Leser nicht, was genau im Text steht und was ich meine.

**Sondern:** *Er hat das Gefühl, Harras husche an ihm „förmlich … vorüber“, er sei durch die Tür „hineingeglitten“ wie „der Schwanz einer Ratte“ (Z. 35-41).*

* **Das Zitat darf nicht verändert werden, auch wenn es Fehler enthält!**

**Also nicht:** „… ich telefoniere“ (Z. 76), **sondern:** „… ich telephoniere“ (Z. 76).

Auf Fehler weise ich mit dem Wörtchen „sic“ (lat. „so“) hin, das in eckigen Klammern und oft mit Ausrufezeichen direkt hinter dem betreffenden Wort steht.

*Beispiel: Die Partei will „an Gebüren [sic!] unter allen Umständen festhalten.“*

1. **Zitate/Belege in Klammer**

Da das, was in der Klammer steht, grammatikalisch nicht zum Satz passen muss, kann ich beliebig

* einzelne Wörter oder Teilsätze zitieren.

***Beispiel:*** *Er ärgert sich („kleinliche Bedenken“, Z. 19f; „elend dünnen Wände“, Z. 45).*

* auf Zeilen oder Seiten verweisen.

***Beispiel:*** *Er ist verärgert, weil er die Wohnung nicht gemietet hat (vgl. Z. 10ff).*

**Franz Kafka: Der Nachbar** (1917)

Mein Geschäft ruht ganz auf meinen Schultern. Zwei Fräulein mit Schreibmaschinen und Geschäftsbüchern im Vorzimmer, mein Zimmer mit Schreibtisch, Kasse, Beratungstisch, Klubsessel und Telephon, das ist mein ganzer Arbeitsapparat. So einfach zu überblicken, so leicht zu führen. Ich bin ganz jung und die Geschäfte rollen vor mir her. Ich klage nicht, ich klage nicht.

Seit Neujahr hat ein junger Mann die kleine, leerstehende Nebenwohnung, die ich ungeschickterweise so lange zu mieten gezögert habe, frischweg gemietet. Auch ein Zimmer mit Vorzimmer, außerdem aber noch eine Küche. - Zimmer und Vorzimmer hätte ich wohl brauchen können - meine zwei Fräulein fühlten sich schon manchmal überlastet -, aber wozu hätte mir die Küche gedient? Dieses kleinliche Bedenken war daran schuld, dass ich mir die Wohnung habe nehmen lassen. Nun sitzt dort dieser junge Mann. Harras heißt er. Was er dort eigentlich macht, weiß ich nicht. Auf der Tür steht: ›Harras, Bureau‹. Ich habe Erkundigungen eingezogen, man hat mir mitgeteilt, es sei ein Geschäft ähnlich dem meinigen. Vor Kreditgewährung könne man nicht geradezu warnen, denn es handle sich doch um einen jungen, aufstrebenden Mann, dessen Sache vielleicht Zukunft habe, doch könne man zum Kredit nicht geradezu raten, denn gegenwärtig sei allem Anschein nach kein Vermögen vorhanden. Die übliche Auskunft, die man gibt, wenn man nichts weiß.

Manchmal treffe ich Harras auf der Treppe, er muss es immer außerordentlich eilig haben, er huscht förmlich an mir vorüber. Genau gesehen habe ich ihn noch gar nicht, den Büroschlüssel hat er schon vorbereitet in der Hand. Im Augenblick hat er die Tür geöffnet. Wie der Schwanz einer Ratte ist er hineingeglitten und ich stehe wieder vor der Tafel 'Harras, Bureau', die ich schon viel öfter gelesen habe, als sie es verdient.

Die elend dünnen Wände, die den ehrlich tätigen Mann verraten den Unehrlichen aber decken. Mein Telephon ist an der Zimmerwand angebracht, die mich von meinem Nachbar trennt. Doch hebe ich das bloß als besonders ironische Tatsache hervor.

**1883 - 1924**

Selbst wenn es an der entgegengesetzten Wand hinge, würde man in der Nebenwohnung alles hören. Ich habe mir abgewöhnt, den Namen der Kunden beim Telephon zu nennen. Aber es gehört natürlich nicht viel Schlauheit dazu, aus charakteristischen, aber unvermeidlichen Wendungen des Gesprächs die Namen zu erraten. - Manchmal umtanze ich, die Hörmuschel am Ohr, von Unruhe gestachelt, auf den Fußspitzen den Apparat und kann es doch nicht verhüten, dass Geheimnisse preisgegeben werden.

Natürlich werden dadurch meine geschäftlichen Entscheidungen unsicher, meine Stimme zittrig. Was macht Harras, während ich telephoniere? Wollte ich sehr übertreiben - aber das muss man oft, um sich Klarheit zu verschaffen -, so könnte ich sagen: Harras braucht kein Telephon, er benutzt meines, er hat sein Kanapee an die Wand gerückt und horcht, ich dagegen muss, wenn geläutet wird, zum Telephon laufen, die Wünsche des Kunden entgegennehmen, schwerwiegende Entschlüsse fassen, großangelegte Überredungen ausführen - vor allem aber während des Ganzen unwillkürlich durch die Zimmerwand Harras Bericht erstatten.

Vielleicht wartet er gar nicht das Ende des Gespräches ab, sondern erhebt sich nach der Gesprächsstelle, die ihn über den Fall genügend aufgeklärt hat, huscht nach seiner Gewohnheit durch die Stadt und, ehe ich die Hörmuschel aufgehängt habe, ist er vielleicht schon daran, mir entgegenzuarbeiten

**Aufgabe 1**

Sprechen, Lesen und Schreiben gehören zu den elementaren Kulturtechniken der menschlichen Existenz. Wir benötigen diese Grundfertigkeiten zur Aufnahme und Weitergabe von literarischen Inhalten und sachlichem Wissen.

Die folgenden Zitate beziehen sich auf Aspekte dieser Kulturtechniken:

1. Groucho Marx: *Fernsehen bildet. Immer, wenn der Fernseher an ist, gehe ich in ein anderes Zimmer und lese.*
2. Heinrich Heine: *Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.*
3. Jean Giraudoux: *Wer seinen Willen durchsetzen will, muss leise sprechen*.
4. Mark Twain: *Freundlichkeit ist eine Sprache, die Taube hören und Blinde lesen können.*
5. William Shakespeare: *Wenn alle Menschen nur dann redeten, wenn sie etwas zu sagen haben, würden sie bald den Gebrauch der Sprache verlieren.*
6. Orson Wells: *Viele Menschen sind gut erzogen, um nicht mit vollem Mund zu sprechen, aber sie haben keine Bedenken, es mit leerem Kopf zu tun.*
7. Joseph Pulitzer: *Schreibe kurz – und sie werden es lesen. Schreibe klar – und sie werden es verstehen. Schreibe bildhaft – und sie werden es im Gedächtnis behalten.*

Üben Sie am Beispiel dieser Zitate das richtige Zitieren im Text, indem Sie den QR-Code scannen oder folgenden Link anklicken.

<https://learningapps.org/7564559>



Wenn Sie weniger als vier Antworten richtig haben, lesen Sie sich bitte noch einmal auf Seite 1 die Regeln zum richtigen Zitieren durch. ☺

**Aufgabe 2**

Überprüfen Sie Ihre Fertigkeiten an einigen Beispielen aus Schüleraufsätzen zu Kafkas „Verwandlung“.

Formulieren Sie die Auszüge so um, dass sie korrekt sind.

|  |  |
| --- | --- |
| Aufsatzbeipiel | Korrektur |
| Gregors Verwirrtheit und die Panik, seinen Job zu verlieren, ist in Gregor Samsas gesamten Redeanteil zu erkennen. Zeile (8): „nach Beseitigung des Hindernisses, Zeile (9ff): „Ich bin ja dem Herrn Chef so sehr verpflichtet.“ Das sind unter anderem auch Belege dafür, dass Gregor komplett verwirrt ist. |  |
| Da nicht eindeutig ist, ob der Prokurist Gregor überhaupt verstehen kann „Man verstand (...) seine Worte nicht mehr“ (S. 16, Z.24f.), fragt er nochmal nach. |  |
| Das zeigt auch, dass Gregor der Ernst der Lage noch nicht bewusst ist, denn auch ab Zeile acht („nach Beseitigung des Hindernisses, gewisss desto fleißiger und gesammelter arbeiten (...)“) und ab Zeile elf („Ich bin in der klemme, ich werde mich aber auch wieder herausarbeiten.“) erkennt man, dass Gregor noch an Besserung seines Zustandes glaubt. |  |

Welche Fehler wurden hier gemacht? Notieren Sie die Fehlertypen in Stichworten.